

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdrücker, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 16.

Donnerstag den 19. Januar.

1899.

Wirtschaftliche Feindseligkeiten.

Während die politischen Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und den Vereinigten Staaten auch während des spanisch-amerikanischen Krieges unverändert freundlich geblieben sind, führt die amerikanische Sensationspresse seit Jahr und Tag einen Verpögnungskrieg gegen Deutschland, dessen Wirkung auf die öffentliche Meinung jenseits des atlantischen Ozeans durch die Ausrufung des demokratischen Deputierten für Kentucky, Mr. Berry, illustriert wird. „Wir werden vielleicht Deutschland dieselbe Tracht Prügel zuheften müssen wie Spanien.“ Der Hauptanklagepunkt gegen Deutschland ist der, daß es darauf aus sei, die Verlegenheiten, in denen sich die amerikanische Politik auf den Philippinen befindet, und zum Hehl durch deutsche Antritte hervorzurufen sein sollen, auszunutzen, um sich selbst in den Besitz dieser Inselgruppe zu setzen. Einen bequemen Anhalt zu diesen Verdächtigungen hat die Haltung eines Theils der deutschen Presse in der ersten Zeit des amerikanisch-spanischen Krieges geboten. In deutschen Blättern wurde damals die Frage der Annexion der Philippinen oder wenigstens einer der Inseln als eine selbstverständliche discutirt, wie denn überhaupt die Presse des „Alteuropäer“ Verbodes und zum Theil auch der deutschen Colonialgesellschaft nichts Besseres than zu können glaubte, als die allzu ängstliche Regierung zu auswärtigen Gebietserwerbungen anzuhalten. Selbst wenn die Regierung den Wunsch gehabt hätte, einen Kohlenhafen für die deutsche Marine auf den Philippinen zu acquiriren, so gab es bei der misstrauischen Stimmung der Amerikaner kein sicheres Mittel, diese Wünsche zu vereiteln, als die öffentliche Anmeldeung deutscher Ansprüche. In der That bestand Amerika, welches anfangs auch nur eine Station auf den Philippinen im Auge gehabt zu haben scheint, bei den Friedensverhandlungen mit Spanien alsbald auf der vollständigen Abtretung dieser Inselgruppe. Demgegenüber ist alsbald, nur den Verdächtigungen der amerikanischen Presse ein Ende zu machen, offiziell in Washington erklärt worden, die Reichsregierung mache keinerlei Anspruch auf die Philippinen. Wie damals, ist auch jetzt die amerikanische Sensationspresse gewissermaßen moralisch genöthigt worden, eine authentische Mittheilung über die deutschen Absichten in ihrer Spalten aufzunehmen. Staatssecretär v. Bülow selbst oder sein Stellvertreter hat Gelegenheit genommen, dem Berichterstatter des „New York Herald“ zu versichern, „daß die bestige Stimmung gegen Deutschland, welche thatsächlich in den Vereinigten Staaten vorhanden ist, einem Mißverständnis entspringe. Ich kann nur annehmen, daß dieses auf falschen Berichten von deutschfeindlicher Seite beruht, welche den Zweck verfolgen, die beiden Nationen gegen einander zu verfeinden. Aber sie müssen Freunde bleiben, da die ernsten Interessen sie zwingen, einzig zu sein; u. a. die gegenseitigen Handelsbeziehungen, welche sich auf den Betrag von einer Milliarde Mark belaufen, und die Thatsache, daß fünf Millionen Deutsche in den Vereinigten Staaten anwesig sind. Die Annahme, daß Deutschland im Begriff sei, die Tagelohn zu unterbrechen und gegen die Amerikaner zu intriguiren, ist also eine lächerliche und böswillige Idee, die ich im Namen der deutschen Regierung absolut bestreite.“ Man hat auch noch die Behauptung gegen uns geschleudert, wir trachteten nach dem Besitz der Philippinen. Es giebt nichts Abwideres. Wenn die Philippinen uns morgen angeboten würden, würde ich sagen: Nein, Deutschland will sie nicht. Deutschland könnte dieses Experiment nicht unternehmen. Es giebt 7 Millionen Tagelohn auf diesen Inseln; wir können nicht den Versuch machen, uns mit ihnen auszuendenzigen (d. h. sie zu Paaren zu treiben), wie es die Vereinigten Staaten können u. s. w.“ Wenn solche offizielle Erklärungen jenseits des

atlantischen Ozeans nicht das erwünschte Echo finden, so ist das nicht zum Wenigsten die Folge der Zurückhaltung, welche die Regierung gegenüber den Vereinen der deutschen agrarischen Presse gegen die Vereinigten Staaten beobachtet. Allerdings lassen die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands und der Vereinigten Staaten zu wünschen übrig; aber die Reibungen auf diesem Gebiete datiren von dem Zeitpunkt, wo Deutschland durch Einführung von Getreidezöllen und demnach durch das Verbot der Einfuhr von amerikanischen Schinken, Würfeln und Schweinen aus den bekannten „sanitären“ Rücksichten und durch eine lange Reihe von Maßregeln, die alle die Eigentümlichkeit hatten, daß sie nur die amerikanische Einfuhr trafen, den Abzug der landwirtschaftlichen Producte Americas in Deutschland erschweren. Daraus ist ein vorläufig noch latenten wirtschaftlicher Krieg entstanden, dem zu hellen Flammen anzufachen, die Agrarier kein Mittel unversucht lassen. Daß die Regierungspolitik auch auf diesem Gebiete bemüht ist, zu einer Verständigung mit America zu gelangen, ist nicht zu bezweifeln. Mit welchem Erfolg, bleibt um so mehr abzuwarten, als man es neulich erlebt hat, daß die agrarischen Zeitungen unter Berufung auf das Zeugnis des Staatssecretärs des Innern und des preussischen Ministers für Landwirtschaft gegen eine Ausnahmestellung für „Rhein. Bz.“ zu Felde zogen, die den Zweck hatte, den amerikanischen Interessen gegenüber zu machen, daß die Regelung der Fleischzufuhr, welche der Gesammtmarkt betriebe, die Einführung der obligatorischen Fleischbeschau in Aussicht nimmt, den jenseitigen berechtigten Ansprüchen besser entspricht, als die gegenwärtige Praxis. „Der „Dtsch. Anst.“ schreibt, es läge im eigenen Interesse des Auswärtigen Amtes, wenn es Gelegenheit näme, auch fernerseits diese nach jeder Richtung unerbörte Preisleistung von seinen Reichthümern abzuhärten. Eine Antwort ist den Friedensstörern unseres Wissens nicht zu Theil geworden. Daß es unter diesen Umständen der amerikanischen Hespresse nicht an Agitationsstoff fehlt, liegt auf der Hand.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich dürften sich die parlamentarischen Scenen der vorigen Session wiederholen. Die deutsche Fortschrittspartei und die deutsche Volkspartei haben am Montag beschlossen, im Abgeordnetenhaus die Obstruktion aufzunehmen und durch dieselbe die erste Lesung des Retrungegesetzes zu verhindern. Der verfassungstreuere Großgrundbesitz, die freie deutsche Vereinigung und die christlich-soziale Partei werden sich nach ihrem in der Konferenz der Obmänner der Linken abgegebenen Erklärungen an der Obstruktion nicht betheiligen. — Der Ministerpräsident Graf Thun hat in einer Zuschrift an das Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses die Regierungsvorlagen betr. die Verlängerung des Zoll- und Handelsbündnisses, die Bankvorlage und die Quotenverträge zurückgezogen. Eingebracht wurde ein Antrag Funke und Genossen auf Erhebung der Anklage gegen das Gesamtministerium wegen der fasslichen Verordnungen vom 30. Dezember v. J. betreffend das Budgetprovisorium und Ausgleichsprovisorium. Der Präsident widmete dem verstorbenen ehemaligen Minister Grafen Falkenhayn einen warmen Nachruf. Die deutsche Volkspartei und die Fortschrittspartei verließen vor dem Nachruf den Saal; bei ihrem Wiedereintritt erlitten rechts Wutausbrüche. — In Folge der tschechischen Vernehmung ist es am Montag in Prag zu bedauerlichen Ausschreitungen gekommen. Als der tschechische Student Linhart Montag früh aus dem Gasthause kam, wurde er von dem ihm begegnenden deutschen Studenten Wiberle um Feuer gebeten. Linhart lehnte dies ab, indem er Wiberle bedeutete, er solle tschechisch sprechen. Ein Begleiter Linharts, Namens

Schmidt, hat den deutschen Studenten mit Rücksicht darauf, daß Linhart stark betrunken sei, sich mit diesem nicht weiter einzulassen. Wiberle entfernte sich. Gleich darauf kam ein junger Mensch, der bisher noch nicht ermittelt ist, Linhart nachgelaufen und ersuchte ihn um Schutz gegen Wiberle. Linhart eilte diesem nach, verfeigte ihm einen Schlag und hieb sodann auf Wiberle, der zu Boden gestürzt war, weiter ein. Um sich seines Gegners zu erwehren, zog Wiberle den Revolver und feuerte zwei Mal. Der erste Schuß traf den zur Vermittlung herbeigeeilten Begleiter Linharts in die Hand, der zweite Linhart in den Unterleib. Linhart ist den Verletzungen erlegen. Wiberle und Schmidt wurden verhaftet. — Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Prag, daß zwei weitere Ueberfälle auf deutsche Studenten stattgefunden haben. So wurden Montag Nacht zwei Mitglieder der Burschenschaft „Albia“ durch mehrere tschechisch sprechende Männer ohne Veranlassung mit Stockhieben verlegt und gefesselt worden wie Studenten von einer schreienden Volksmenge umringt und mit Steinen beworfen. Ein Student wurde verlegt. — Zur Kritik in Ungarn berichtet das „Annoarische Correspondenzbureau“ aus Wien: In der Konferenz der ungarischen Minister, unter dem Vorsitz des Kaisers, wurden am Montag gewisse Grundzüge für die mit den Oppositionsgruppen fortzusetzenden Verhandlungen aufgestellt. Die ungarischen Minister sind sodann wieder nach Budapest abgereist.

Frankreich. Nach einer Pariser Mittheilung der „West. Bz.“ erzählt Ernst Daubert: „Ein französischer Minister, den vor einigen Tagen ein fremder Botschafter fragte, was er von einem Bündniß mit Deutschland halte, habe dem Botschafter geantwortet: Zwischen Deutschland und uns ist es mit der Politik des Schmollens und der üblen Laune vorbei. Liberaler, wo es meinem Lande nützlich sein kann, Hand in Hand mit Deutschland zu gehen, werde ich es thun und mich laut dazu bekennen. Freilich, ein richtiges Bündniß ist etwas Anderes.“ Der Minister fügte noch einigen Entwicklungen seines Gedankens hinzu: „Ein Bündniß legt Bedingungen voraus. Welche Bedingungen schlägt man uns vor? Man versichert, die russische Regierung habe es übernommen, diese Frage in Berlin zu stellen, und sie sei verständig worden, daß Frankreich nicht glauben, man könne diese Bedingungen in Afrika finden.“

Nordamerika. In der Philippinenfrage schlägt Mac Kinley die dilatorische Behandlung ein. Die Commission, deren Bildung Mac Kinley vorschlägt, wird sich über die Lebensweise und die Gebräuche der Filipinos sowie über die wirtschaftlichen und kommerziellen Verhältnisse auf den Philippinen unterrichten, sich aber nicht mit der Frage der Regierungsform beschäftigen. Man nimmt an, daß die Commission etwa am 1. Februar nach Manila abfahren wird.

Abessinien. In Abessinien haben, wie der „Agenzia Stefani“ aus Massauah vom Dienstag gemeldet wird, zwischen den Streitkräften Ras Malonnens und Ras Mangascha neue Zusammenstöße stattgefunden, welche ungünstig für Ras Malonnens verliefen. Letzterer erlitt in einem Gefechte am 11. d. beträchtliche Verluste. Es scheint, daß die Führer der Schomier darauf bestehen, anzugreifen, während Ras Malonnens die Entscheidung noch hinzuziehen wolle. Gerichtsweise verlautet, Ras Malonnens habe neue Friedensunterhandlungen eingeleitet.

China. Der Kaiser von China hat in der letzten Zeit Zeichen eigenen Willens wieder erkennen lassen. Dem „Niederländischen Bureau“ zufolge belagern Nachrichten aus dem Kaiserlichen Palast, die Mitbestimmung zwischen der Kaiserin-Wittwe und dem Kaiser sei im Wachsen; der Kaiser habe bei verschiedenen Gelegenheiten in ausgesprochener Weise den Wünschen der Kaiserin nicht Folge geleistet. —

Li-Hung-Tschang ist erkrankt; er leidet an Giebergeschwüngen.

Deutschland.

Berlin, 18. Jan. Gestern Morgen unternahm der Kaiser den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten und hörte darauf den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts v. Gahnle. Um 12 Uhr fand im Schloß Invefitur und Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler statt. Abends um 7 Uhr vereinigte Se. Majestät die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler zu einem Dinner im Elisabeth-Saale des königl. Schlosses. — Das württembergische Königspaar trifft am 26. d. M. in Berlin ein, um an der Geburtstagsfeier des Kaisers Theil zu nehmen.

Der Kaiser hielt Dienstag Mittag im Schloße Invefitur und Kapitel des Schwarzen Adlers ordentlich ab. Als Ritter wurden aufgenommen Prinz Friedrich Wilhelm, jüngster Sohn des Prinzen Albrecht, der General der Kavallerie v. Stroff, der deutsche Vorkämpfer in Petersburg und Oberst-Feldmarschall Fürst zu Radolin, der Minister des königlichen Hauses v. Wedel-Piedorf, der Staatsminister und Oberpräsident Dr. v. Gohler, der kommandirende Admiral, Admiral v. Knorr und der Wirk. Geh. Rath Prof. A. v. Menzel. Zur Aufnahme dieser Ritter in die Zahl der kapitel-fähigen Mitglieder des höchsten preussischen Ordens war der höchste Glanz entfaltet. Die beiden Prinzen Friedrich Wilhelm eingeführt. Die beiden Parrens, die ihn aus der Nothen Adlerlamme vor den Thron des Kaisers geleiteten, waren sein Vater und der älteste Bruder, Prinz Albrecht und Prinz Friedrich Heinrich. Als dem Prinzen der Mantel umgelegt war und er knieend vom Kaiser die Kette empfangen hatte, umarmte ihn der Kaiser und küßte ihn auf beide Wangen.

Der erbliche Abel ist dem Kommandeur des Eisenbahnregiments, Oberst Konrad Schubert, verliehen worden. Zum Verfaßnis dieser Nachricht theilt die „Post“ mit, daß Oberst Schubert mit der ältesten Tochter des Fhrn. v. Stumm-Halberg vermählt ist.

Ueber die Thätigkeit der nord-schleswischen Protestvereine in letzten Jahr entnimmt die „Kreuztg.“ dänischen Blättern folgende Angaben: Zu den „politischen Vereinen“ gehören nach Angabe der dänischen Blätter der „Wählerverein“, der „Schulverein“ und der „Sprachverein“. Der Wählerverein hielt zur Vorbereitung der Reichs- und Landtagswahlen 50 Wählerversammlungen ab und verbreitete über 50 000 Flugblätter und Wahlaufrufe. Der Schulverein, der eine große Anzahl junger Leute beiderlei Geschlechts zum Besuch der Hoch- und Nachschulen nach Dänemark geschickt hat, unterzählte im Jahre 1898 237 Schüler gegen 200 im Vorjahre. Der Sprachverein hat 10 000 dänische Bücher und 3800 Bilder dänischer Könige, Prinzen, Generale u. in Nordschleswig verbreitet, 4000 dieser Bücher wurden Bibliotheken und Büchersammlungen überwiesen, während der Rest an dänisch gesinnte Familien verschickt wurde. Die drei Vereine haben zusammen 9200 Mitglieder.

Die Ausweisung aus Nordschleswig werden nicht mehr so rigoros gehandhabt, schreibt die Kiel. Ztg. In Sonderleben ist von der Verwaltung des dänischen Kommunalvereins beschlossene 46 Ausweisungen nur eine zur Ausführung gelangt; die 45 anderen in dienender Stellung gemessenen Dänen haben nur nöthig gehabt, bei Deutschen in Dienst zu treten, um der Ausweisung zu entgehen. Man wolle auch wissen, daß Herr v. Köller mit dem Vorgehen der beiden Amtsrichter Lindemann und Gohn (die übrigen Richter in Nordschleswig haben davon Abstand genommen, in ähnlicher Weise vorzugehen), um dänisch gesinnten Eltern das Erziehungsrecht ihrer unmündigen Kinder zu nehmen, nicht einverstanden ist. — Auf eigene Hand sind die beiden Amtsrichter aber sicher nicht vorgegangen. Das Volksthum Gerlach hatte vier Eltern aufgefördert, die Kinder nicht weiter in die dänischen Schulen zu schicken. Drei Eltern haben sich gefügt. Nur eine Wittve hat ihre Tochter wieder auf die dänische Schule zurückkehren lassen. Darauf wurde ihr das Erziehungsrecht genommen.

(Zur Samoafrage.) Nach Mittheilungen der „Post. Ztg.“ aus San Francisco hat das Washingtoner Staatsdepartement den amerikanischen Consul in Apia angewiesen, in Zukunft nicht mehr in Gemeinschaft mit dem britischen und dem deutschen Consul zu handeln und besonders dem deutschen Consul kein Vertrauen zu schenken. Aus amerikanischen Kreisen verlautet, daß der deutsche Consul bespödiget werde, ohne Wissen der beiden andern Consuln Waffen und Schießstoffe ins Land geschmuggelt und deutschen

Handelsfirmen wichtige Vortheile verschafft zu haben. Die Frage der Königsdiät ist noch ungeklärt.

(Aus dem Sozialienlager.) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Galbe, Schriftsteller Albert Schmidt, hat sich bei dem Staatsanwalt als Verfasser des Artikels der „Magdeburg. Volksstimme“ zur Verfassung gestellt, wegen dessen Redacteur Müller in Magdeburg wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Jahren Gefängnis verurtheilt worden ist. Schmidt erklärte, er habe es mit seiner Ehre und seinem Charakter nicht vereinbaren können, daß für seine Handlung ein Parteigenosse unschuldig leide! — Es liegt darin eine eigenhändige Kritik des Urtheils erster Instanz.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 17. Januar.) Im Reichstage brach heute die freil. Volkspartei durch den Abg. Lenzmann bei dem Etat des Reichsanstalts die libysche Angelegenheit wiederum zur Sprache aus. Anlaß der leit der ersten Etatsberatung bekannt gemordenen Bundesratsbeschlüsse. Abg. Lenzmann gab eine ausführliche Entwicklung des dortigen Kronlosgesetzes und legte es geltend vor, daß der Bundesrath nicht kompetent sei, sich mit solchen Kronlosgesetzen zu befassen. Das Reich dürfe nicht in die Autonomie der Landesgesetzgebung eingreifen. Der Reichsanstalt Fürst Hohenlohe verlas alsdann eine gewundene Erklärung, in der er auszuweichen versuchte, daß die Anrufung des Bundesrats von Seiten Schomburgk sich „in der äußeren Erscheinung“ als ein Streit zwischen zwei Verfassungsklassen darstelle, während die Communitas des Bundesrats begründet, Abg. Lenzmann vertrat in sehr klarer und kräftiger Weise denselben Standpunkt wie die freimüthige Volkspartei. Er führte aus, daß der Reichstag sich in die materielle Reichsfrage nicht einmischen wolle, aber dagegen protestiren müßte, daß der Bundesrath in die Autonomie der Landesgesetzgebung eingreife und Kronlosgesetze vor sein Forum stelle. Staatssecretär Graf Posadowski erklärte, nicht kompetent in dem Bereich, die Reichsbeschlüsse des Reichsanstalts noch zu erweitern. Er wies übrigens an, daß mit der Kompetenzklärung des Bundesrats die Frage nicht entschieden sei, ob der Bundesrath das Recht habe, auch gegen eine demnachst landesgesetzlich eordnete Kronlosgesetzgebung zu treten. Der tapfere libysche Minister war angeht der bewußten Absicht, den Reichstag in Berlin am Abend vorher wieder abgereist, wie Abg. Lenzmann constatirte. Und die übrigen Mitglieder des Bundesrats aus der Minorität trauten sich nicht, das Wort zu ergreifen. Die national-liberale Partei schämte sich aus. Für die Konfessionellen beschränkte sich Abgeordnete v. Bepkow auf die Allgemeinheit, daß der Partei der Reichstag recht sei, der das beste Recht habe. Die Minister und die Vertreter der Parteien von der freimüthigen Volkspartei noch weiterhin verhielten. Bei der folgenden Beratung des Reichsanstalts des Innern erklärte auf Anfrage des Abg. Reich von der freimüthigen Volkspartei der Staatssecretär Graf Posadowski, gegen den Massenmord der Singalesen in Jattien laßt sich nicht etwas thun, als im internationalen ein Abänderung der Berliner Convention zu Stande gekommen sei. Einmalig ist die Entscheidung nicht erst am Donnerstag fortgesetzt werden. Am Mittwoch stehen Antitaktikfragen auf der Tagesordnung, zunächst der Antrag Rindowitrom, betreffend schärfere Bestrafung des Verfalls von antiken Altentüden.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 17. Januar.) Das Abgeordnetenhaus wählte heute durch Akklamation das Präsidium der früheren Session wieder, nämlich den konservativen Abg. v. Krüger zum Präsidenten, den Centrumsabgeordneten Fhrn. v. Heeren zum ersten, und den national-liberalen Abg. Dr. Krause zum zweiten Vizepräsidenten. Präsident v. Krüger widmete dem Fürsten Bismarck einen Nachruf. Hierauf brachte Finanzminister v. Miquel den Etat ein. Von der seit zweifelhigen Rede des Ministers war auf der Journalisten-Tribüne nur sehr wenig und auch nicht im Haufe bei den entfernter sitzenden Abgeordneten nur ein geringer Theil zu verstehen. Der Minister sprach ziemlich leise und außerdem fand in der Mitte des neuen Hauses politische Mängel vorhanden. Die Rede des Ministers enthielt, abgesehen von dem üblichen Stoffmaterial, nur wenig allgemeine Gesichtspunkte. Den Konfessionellen gefiel die Bemerkung, daß zum Ueberflus des abgelaufenen Etatsjahres alle Zweige der Betriebsverwaltungen mit Ausnahme der Romanen besetzungen hätten. Ueber den Ueberflus des laufenden Etatsjahres gab der Minister noch keine bestimmte Erklärung ab. Voraussetzungen wolle er sich nicht so häufig wie der Minister für 1897-98 stellen. Wie immer lang der Minister ein Loblied auf seine Steuerreform. Die nachstehenden Einnahmen aus der direkten Steuer bewiesen, daß der Wohlstand im Lande gestiegen sei. Die Einnahmen würden im laufenden Etat voraussichtlich einen Ueberflus von 74 Millionen Mark bringen. Wie üblich warnte Herr v. Miquel daher, auf schwankende Einnahmen dauernde Ausgaben zu begründen. Man dürfe den Schatz der Eisenbahneinnahmen nicht durch Herabsetzung der Tarife so schnell vermindern. Ein Irrthum sei es, zu behaupten, daß jede Tarif-herabsetzung mehr Eisenbahneinnahmen hervorbringe. Bezüglich des neuen Etats vermittelte der Minister eingehender bei der in Aussicht genommenen Gehalts-erhöhung für gewisse Klassen von Unterbeamten. Er rathete den preussischen Unterbeamten vor, was alles bereits für sie gethan sei und forderte sie zu einem Vergleich mit dem Leben ihrer Eltern auf. Mit dem Ueberflus der Besoldungsverbesserung für die Unterbeamten würde hofentlich auch den bezugslosen Waisenkindern ein Ende gemacht werden. Der Minister erwähnte, daß die Reichsanstalt die erwarteten allgemeinen Beschneidungen in Betreff der Ausweisungen erfolgen nicht, der Minister erklärte nur ganz kurz, daß zur Lösung der kulturellen Lage des Landes auch die Stärkung des Deutschen gehört. Die Deutschen kämften nicht, um andere Nationen zu unterdrücken, sondern um Frieden und Verbindung im Ganzen zu haben. Bezüglich der Antitaktikfragen sprach er in und der Frage, die ein solcher Hausbau nur halten müßte, schon nicht genügt. Das Haus solle den Etat getrennen den Traditionen der altpreussischen parlam. Finanzpolitik behandeln.

Präsident von Krüger hatte es so rühm, die erste Etatsberatung schon auf Freitag anzuheraumen. Hiergegen wurde von dem Abg. von Heeren, Fhrn. Rindert und Richter Widerspruch erhoben, weil dies gegen die frühere Praxis verstoße, wonach man den Mitglieder erst mehrere Tage Zeit zum Studium des Etats gegeben habe, und weil andererseits in Folge der späteren Beschäftigung der Rede des Finanzministers der Beizahlen sehr, den sonst die Rede des Finanzministers gegeben habe. Mehrfach wurde auf die Mängel der Ausstattung des Hauses hingewiesen, die die Berichterstattung der Presse sehr erschwere. Schließlich aber wurde von einer konservativen Mehrheit beschlossen, mit der Beratung des Etats am Sonnabend zu beginnen.

Das Herrenhaus erledigte am Dienstag in einer kurzen Sitzung rein geschäftliche Angelegenheiten, welche für die größere Öffentlichkeit ohne Interesse sind. Der Termin der nächsten Sitzung ist unbekannt.

Im preussischen Etat für 1899 weisen die Einnahmen ein Mehr von rund 138 Millionen Mark auf, denen im Ordinarium eine Mehrausgabe von 131 284 000 M., im Extraordinarium von 7,5 Millionen gegenüberstehen. Die Einnahmen aus Einnahmen aus den Eisenbahnen sind um 76,2 Mill. M. höher veranschlagt, und zwar aus dem Personenverkehr 24,5, dem Güterverkehr 47,8 Millionen. Nach Abzug der Steigerung der bournen Ausgaben um 61 Millionen bleibt eine Mehreinnahme von 15 Millionen. Ueberdies sind die Einnahmen aus der Einkommens- und Ergänzungsteuer um 12 1/2 Millionen höher veranschlagt. Für die Gehaltsverbesserung der Unterbeamten sind 12,3 Mill. M. eingeplant.

Bei der Eröffnung der Parlamente in einer kurzen Sitzung, so sollte man meinen, kommen die Abgeordneten die besten Plätze zu. Man schildert aber in der Post. Ztg. ein neugewählter Abgeordneter seine Erlebnisse bei der Eröffnungssitzung im weißen Saal am Montag wie folgt: „In den vorbereiten Reihen standen Generale und Chargen in großer Uniform, in dritter Reihe etwa eine Anzahl Herren im schwarzen Frack, ich selbst stand etwa in vierter Reihe, als der Hofmarschall oder Ceremonienmeister mit einem Stab hinzutrat und sprach: „Ich bitte die Herren Abgeordneten etwas zurückzutreten um Platz für die Generalität zu gewinnen.“ Meine Vordermänner traten wohl nicht schnell genug zurück, wenigstens kam der Herr Hofmarschall oder wie sonst sein Titel ist, weiter nach hinten und wiederholte: „Ich bitte die Herren Abgeordneten zurückzutreten.“ Ich habe die vollkommene Hochachtung vor unsern Generalen und weiß wie viele hochverdiente Männer sich unter ihnen befinden, aber ich muß sagen, mir war die Luft vergangen, da zu bleiben und ich wäre weggegangen, wenn der König nicht eingetreten wäre. Nach meiner Ansicht ließe sich die Sache auch so einrichten, daß die Generalität auf einer Seite sitzt und auf der andern die Abgeordneten. Man kann persönlich noch so beschiden sein, aber als Vertreter des Volkes kann man sich eine solche Behandlung nicht gefallen lassen. Jedemfalls werde ich eine Eröffnung des Landtags nicht mehr mitmachen, solange die Abgeordneten von einer Höhe zurückgedrängt werden.“

Provinz und Umgegend.

Weißenfels, 17. Jan. Laut amtlicher Veröffentlichung des Landrathsamtes gehören von den im Verthe noch nachträglich angeforderten 19 Ruchtbluten 18 der Simmenthaler Rasse an. Es ist dies ein Beweis, daß die Landwirthschaft immer mehr die Brauchbarkeit des Simmenthales Viehes schätzen lernt. Die leichte Erträglichkeit gegenüber anderen Rassen und der hohe Fettgehalt der Milch sind Momente, die auch in unserer Gegend von den Landwirthern erkannt werden. Die Zuchtgenossenschaft Seigra hat über den Milchertrag der Simmenthaler statiftisches Material gesammelt, welches die volle Beachtung verdient. Es wurde u. a. festgestellt, daß in einem Stalle von 25 Stück Milchvieh im Jahre 1897 21 Küber zur Milch abgeleget worden waren und dabei noch ein Milchertrag von 80 835 Liter sich ergeben hatte. Es stellte sich also der durchschnittliche Milchertrag pro Stille im Jahre auf 3233 Liter und pro Tag auf 8,87 Liter.

Alttenburg, 14. Jan. Wie zahlreich die gefährliche Kreuzotter noch in den Waldungen Mitteldeutschlands vertreten ist, ergibt sich daraus, daß in den altenburgischen Staatsforsten während des vergangenen Jahres allein 642 Kreuzottern gefangen wurden, für welche die Staatskasse den Betrag von 192,60 Mark (30 Pf. für das Stück) als Belohnung für die Diernäger auszugeben hatte, ganz abgesehen von den erschlagenen Reptilien, die nicht abgeliefert worden sind. Am reichsten scheint das Rehmaer Revier boovollert zu sein, denn auf dasselbe entfallen annähernd zwei Drittel aller gefangenen Ottern. Im Vorjahre waren insgesamt 625 Stück abgeliefert worden. Eine Abnahme des gefährlichen Reptils ist demnach noch nicht zu konstatiren.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.
Berglächter Dank.

Zurückzuführen der Besorgung meines lieben unvergesslichen Sohnes und Neuders sagen wir allen denen, die seinen Sorg so reichlich mit Krügen schmückten und ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, sowie auch dem Herrn Pastor Debus für seine trostreichen Worte unsern innigsten Dank. Möge Gott Sehen vor ähnlichem Schicksal bewahren. Die trauernde Familie Vogel.

Amthliches

Bekanntmachung.

Ca. 20 Tausen Brennholz sollen am sonnabend den 21. d. M., nachmittags 2 Uhr, an der Schulbrücke weißbietend verkauft werden.

Merseburg, den 18. Januar 1899.
Die Bau-Deputation.

Rohe-Auction.

Sonnabend den 21. d. M. vorm. 10 Uhr. verzeigere ich Teichstr. 10 hierseits freiwillig:

279 große Bund Mauererrohr

(theils ausgelesen).
Merseburg, den 18. Januar 1899.
Tauschitz, Gerichts-Vollzieher.

Das herrlich in der Voigtl. Schweiz gelegene Etablissement

Hotel und Pension Barthmühle,

welches 15 Min. von Ronnen und 15 Min. von Greiz gelegen, ist wegen Erkrankung des Besitzers bei einer Anzahlung von 15-20000 Mark für 75000 Mk. baldigst zu verkaufen. Inventar vollständig. Dasselbe hat 8 Fremdenzimmer, Tanz- u. Spielstube, großen feattigen Saal mit Veranda. Näheres ertheilt

E. Sachsse, Weiße Mauer 14.

Zu verkaufen stehen:

2 Stück eiserne Werkbühnen.
2 Holztaffeln, 2 30 Mtr. lang, 1 30 Mtr. breit, komplett.
eine große Herdplatte mit 4 Ringbüchern (komplett), 85 Ctm. breit, 64 Ctm. tief, eine eiserne Wasserpumpe, 60 und 26 Ctm. kleine Ritterstrasse 17, 1. Et.

Grundgrundstück

in Merseburg ist billig zu verkaufen. Zu erfragen

Circa 12 Meter

schmiddeiseres Sitter

zu verkaufen. So laut die Exped. d. Bl.

80 Schock Reifsbäbe

zu verkaufen
Lohau 38.

Eine Färje

zu verkaufen
Viehdyß Nr. 4

Zwei Färjen

verkauft
G. Quersath, Größ.

Aepfel

verkauft à Sort 75 Pf bis 150 Mk.

Obsthandlung Markt 21

36-38000 Mark

als 1. Hypothek auf Grundstück in Halle, Nähe der Bahn, sofort oder 1. April getad. Feuerversicherung 58000 Mk. Off. u. T. h. 42718 bei Radolf Mosse, Halle.

Eine neue

Damen-Maske

zu verkaufen
Markt 14, im Laden.

Eine elegante Damen-Maske

zu verkaufen
Hollische Str. 5 (Böhmischer Str.)

Zwei Herrenmasken

zu verkaufen
Markt 27, 1. Etage.

Eine elegante Damen-Maske

zu verkaufen
Weiße Mauer 1.

Oberburgstraße 6

die 1. Etage zu vermieten.

Eine freundl. Wohnung,

1. Etage, 3 Zimmer, Küche (Wasserleitung), ist an einzelne Leute zu vermieten und sofort oder Oftern zu beziehen.

Merseburg, den 18. Januar 1899.
Heinrich Schulze, H. Altteichstr. 17.



Das
Möbeltransportgeschäft
von
Karl Ulrich jun.
hält sich bei vorfindenden
Fällen bestens empfohlen

Die festen Bestandtheile des Warmbrunnen No. III und des Wiesenbrunnen No. XVIII zu Soden a. T. finden sich in

Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen.

Daraus folgt, dass diese Pastillen ebenso wie die Quelle selbst gegen alle krankhafte Reizungen des Kehlkopfes, der Lungen sind und die Magenstätigkeit wohlthunend beeinflussen. Die Pastillen sind bewährt und ärztlich empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen des Halses und der Bronchien, und sie sind ebenso angenehm im Gebrauch als sicher in der Wirkung.

Die Schachtel kostet 85 Pfg.
Zu haben:
in den Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen.

VERLAG von G. L. DAUBE & Co., FRANKFURT a. M.

Elektrotechnische Rundschau.

Zeitschrift für die Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der angewandten Elektrizitätslehre.

Chefredacteur: Prof. Dr. G. KREBS.

Erscheint monatlich 2 mal mit 2 bis 2 1/2 Bogen Text, Folio-Format, nebst vielen Illustrationen und als

Gratis-Beilage: Patentliste

Verzeichniss der auf elektrischem Gebiete ertheilten deutschen, amerikanischen, belgischen, englischen, französischen, österreichischen und schweizerischen Patente.

Abonnementspreis durch die Post oder durch jede Buchhandlung bezogen, Mk. 4.— pro Halbjahr, — direct von der Expedition per Streifenband bezogen Mk. 4.75.

Vorzüglichstes Insertionsorgan.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Zuhälter, 2 Kammern, Küche nebst Bad, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Eine Wohnung der 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche und Zuhälter, zu vermieten und 1. April 1899 zu beziehen. Frau A. Seidel, Burgstr. 8.

Fremdlich möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen
Windberg Nr. 10.

Gut möblirtes Zimmer

mit Schlafcabinet (am Markt) zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermieten
Weissenfeller Str. 23, part.

Meine Wohnung befindet sich

von jetzt ab
am Neumarktshor Nr. 1

(Sinterhaus) beim Kunst- und Handelsgärtner Wittenbecher.

Otto Krautmann.

Haustauben

alle Sorten laust, verkauft und tauscht

Fr. Haack, Oberbeuna.

Donnerstag früh

frische Rindsaltdaunen

zu verkaufen

E. Wiemann.

fr. Himbeer-Marmelade

empfehlen
Franz Vogel, Marktstr. 9.

Gebirgs-Krystall-Eis

(15-20 cm stark) liefert in großen Posten

billigt
Otto Rempel,
Rempendorf, R. J. L.

Schmähchenfabrik

Wilh. Feyler, Hofl., in Coburg,
empfehlen feinste

Coburger Schmähchen,

vorzügliches Gebäck zu Thee, Punsch, Wein; besser Restorant für Radfahrer, Touristen

etc., in 1/4, 1/2 und 1/3 Pf.-Baketen, sowie

loose à 1/2 Pf. Kleinverkauf bei

Robert Heyne.

Unser

täglich Brod

ist das feinstbäckische Delicatez-Broggenbrot

brod. Dasselbe ist aus garantirt reinem Broggenbrot hergestellt, sehr leicht verdaulich,

nährhaft und befördert das allgemeine Wohlbefinden, à Stück 25 Pf. zu haben bei

Paul Näther, Merseburg,
am Markt.

Heute

frisch geräucherter Heringe,

sowie

frisch marinierte Heringe

à Stück 10 Pf. empfehlen

A. Faust.

Gutkochende

grosse Linsen,
weisse Bohnen,
geschälte Victoria-Erbisen,
ungeschälte Victoria-Erbisen,
grüne Erbsen
empfehlen
billigt
A. B. Sauerbrey.

Seite Donnerstag

fr. hauschlacht. Wurst.

Ernst Näther.

Marinierte Heringe,

geräucherter Heringe,

Pflaumenmus

à Pfd. 25 Pfg.

Sauerkohl, 2 Pfd. 15 Pf.

Preißelbeeren,

in Zucker eingekocht, à Pfd. 45 Pfg.

Senfgurken

à Pfd. 35 Pf.

empfehlen
Emil Weidling,
Oberbreitestr. 10.

Marmelade,

vorzüglichste Pfannkuchenfüllung, per Pfund

10 bis 60 Pfg. empfehlen

G. Schönberger, Gottbardsstr.

Bestes Mittel gegen Husten

und Heiserkeit:

fr. Althee,

Spikweigerich,

Isländische Moos,

Zwiebel- und

boyr. Malzbobnen

empfehlen stets frisch die Ver-

kaufsstelle der

Merseburger Chocoladen- u.

Zuckerwaren-Fabrik

von Schmidt & Lichtenfeld,

Entenplan 7.

Empfehle meine reichhaltige

Herren- u. Damen-

Waschgarderobe

und mache gleichzeitig auf eine

große Auswahl

neuer Costüme

aufmerksam.

M. Krause, Unteraltenburg 60.

Geschäfts-Gründung.

Mit heutigem Tage eröffnete ich im Hause

Wiesberg Nr. 7 ein

Seifen- und

Parfümeriegeschäft

und bitte ein hochgeachtetes Publikum von

Merseburg und Umgegend, mich in meinem

neuen Unternehmen günstig unterstützen zu

wollen.

Merseburg, den 18. Januar 1899.

Hochachtungsvoll

Ww. Wilhelmine Klepzig.

Die Armenfürche

ist am 3. d. M. wieder eröffnet worden und

werden schon 144 täglich 160 Portionen Essen

port entgegengenommen. Es richtet der unterzeichnete

Portion des Vaterl. Feuerweververeins nun auch

in diesem Jahre an Alle, die ein Herz für

diese Sache haben, die dringende Bitte, uns

durch reichliche Beiträge unterstützen zu wollen.

Wir bitten zunächst um Geldspenden,

aber in gleicher Weise erwünscht sind auch

Naturgaben, wie Kartoffeln, Bohnen,

Erbsen, Reis, Graupen, Kleie, etc.

Auch die geringste Gabe wird mit herzlichem

Dank entgegengenommen.

Wir sehr erbeten wir: 50 Ctr. Kartoffeln

und 5 Ctr. Erbsen von Frau Antonsch von

Himmernann, 4 Sad Kartoffeln von Frau

Gräfin Walder, 9000 Ctr. Kleie von Frau

Herrn Gd. Klauß, 10 Pfund Speck von

Herrn Hildebrandt, 5 Ctr.

K. v. Hoff. Frau H. Wanda. Frau Parth,

Frau Berger. Fr. v. Wörde.

Frau v. Buzgenhagen. Frau Gräger.

Frau Schan. Frau Gahler. Fr. Knevelde.

Frau Müller. Frau Martins. Frau Pöge.

Frau Polzsch. Frau von der Plecken.

Frau Wenzsch. Fräulein v. d. Schellenburg.

Fräulein Schmidt. Frau Weiker.

Gräfin Winklingerode.

Inventur- und Kister- Musverkauf

mit bedeutender Preisermässigung.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Entenplan 3.

Neumarkt 11.

Simbeer-Marmelade
à Pfund 40 Pf. empfiehlt

A. Bauer,
H. Mitterstr. 6a.

„Liedertafel“.

Hauptprobe
heute Abend 9 Uhr.
A. Schumann.

Landwirtschaftlicher
Kreis-Verein Merseburg.
Versammlung

Sonnabend den 21. Januar cr.,
Nachmittag 3 Uhr,
im „Tivoli“ zu Merseburg,
wozu die verehrlichen Mitglieder mit der
Bitte um zahlreiche Beteiligung hierdurch
noch besonders eingeladen werden. Die reich-
haltige Tagesordnung ist bereits zugewendet.
Gäste sind willkommen.
Pöfeln, den 16. Januar 1899.
Der Vorsitzende, Graf Hohenthal.

Berein f. Schweineversicherung
zu Merseburg.

Die Generalversammlung
findet Sonntag den 22. d. M. Nachm.
3 Uhr, im Saale der guten Quelle statt.
Tagesordnung:
Rechnungslegung und Vorstandswahl
Anträge müssen bis Freitag den 20.
d. M. schriftlich an den Vorstand abgegeben
werden.
Die Mitglieder werden gebeten, sich recht
zahlreich zu beteiligen. Der Vorstand.

Kaiser Wilhelmshalle.

Panorama.
Salzkammergut, Salzburg, Ischl,
Gmunden, Gastein, Kaprunerthal
Großartig schöne View.

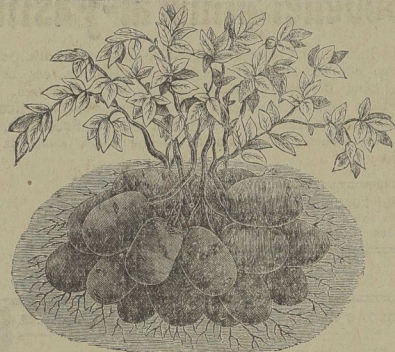
Pottwerthzweigen-
Sammler-Verein Merseburg.

Nächste Sitzung
Donnerstag
d. 19. d. M.
Der Vorstand.

Apollo-Theater,

Halle a. S.,
im Classissement „Prinz Carl“
(unmittelbar am Centralbahnhof).
Fernsprecher 153.
Vom 16. - 31. Januar er.
Neuer Spielplan!
Auftreten von Künstler-Spezialitäten
nur 1. Rang. [64712.]

Zu Oftern haben in nächster Nähe
des Oganatoriums und der Reichshof-Schüler
Pension für volligen Familienan-
satz, schulfähig, gemüthlich, geistig
und körperlicher Pflege. Beaufichtigung
der Arbeiten durch einen Candidat d. phil.
Preis möglich. Beste Empfehlungen stehen
zu Diensten. Oftern, am U 1 64705
Friedr. Rudolf Mosse, Halle a. S.



Speisekartoffeln,
mehrfach und wohlgeschmeckend, liefern jegezeit billigt
frei Haus.

Eduard Klauss.

Schiess-Club Merseburg

veranstaltet
Sonntag den 22. Januar cr.,
von abends 7 Uhr an,
in den festlich decorirten Räumen des
„Augarten“ einen

Masken-Ball.
Für Aufführungen ist bestens
Sorge getragen.

Eintrittskarten für Masken und Zuschauer sind zu haben bei: Frau Ww.
Schreyer, Kaufmann, Neumarkt; Herrn Lange, Barbier u. Friseurgeschäft, Neumarkt;
Herrn Conrad Bill, Barbier u. Friseurgeschäft, a. d. Geisel; beim Vorstand Wehne-
mann, Sigeburg 9, und im Vereinslokal „Augarten“.

Masken und Zuschauer 50 Pf. Der Vorstand.

Rauch-Club „Brasil“

veranstaltet
am Sonntag den 29. Januar,
abends 7 Uhr,
in den festlich decorirten Räumen der „Kaiser
Wilhelmshalle“ einen

Maskenball.
Für Aufführungen ist bestens gesorgt.
Musik vom Trompetercorps.

Eintrittskarten für Masken und Zuschauer im Vorverkauf
à Stück 75 Pf. sind zu haben bei: Frn. Jul. Trommer, Kauf-
mann, Unteraltenburg; Frn. Rich. Schurig, Kaufmann, Ober-
breitestr.; Fr. Ww. Alex. Cigarengeschäft, H. Ritterstr., sowie
im Lokal. An der Abendkasse: Saal 1 Mt., Gallerie 50 Pf.
Kassenöffnung 6 Uhr. Der Vorstand.

Dr. Oetker's
Backpulver 10 Pf.
Vanille-Zucker 10 Pf.
Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pf.
Rezepte gratis.
Paul Näther. Paul Berger.

Jahr's Restauration,
Gotthardstr. 22.
Heute Donnerstag
Schlachtefest,
früh 9 Uhr Weißfleisch.

Einen Lehrling

sucht zu Oftern
Oskar Trommler, Bädermeister.
Lehrling oder Volontair
der sofort oder Oftern gesucht für Con-
tor und Lager einer Weinbrennerei-Fabrik.
Oftern unter U r 64730 beiderlei
Rudolf Mosse, Halle a. S.
Suche Oftern für meine Bäckerei einen
Lehrling.
Ernst Schurig, Bädermeister,
Dom 5.

Suche zu Oftern oder sofort
1-2 Lehrlinge.
L. Neumayer.

Einen Lehrling

sucht zu Oftern
Otto Elbe, Bädermeister.
Ordentliches
Arbeitsmädchen
für sofort gesucht.

F. E. Wirth & Sohn.
1 real. Frau zum Schwagerentagen
auf eigene Rechnung gesucht. Zu erfragen im
der Exped. d. Bl.

Gewinn mit mir auf unerschöpfliche Weise
mein Fortleben abzulassen gesonnen. Wieder-
bringer erhält angemessene Belohnung.
Gültigst, den 17. Januar 1899.
Lingslebe.

2 geübte Einlegerinnen

finden in meiner Buchdruckerei dauernde Be-
schäftigung.
E. A. Blankenburg.
Ein Mädchen nicht unter 18
Jahren wird für Küche und
Hausarbeit zum 1. April ge-
sucht. Näheres in der Exped.
d. Bl.

Ich suche einen
ordentlichen Kutsher.
Dr. Triebel.

Eine Aufwartung
für den Dienstag wird zum 1. oder 15.
Februar gesucht. Schmalstraße 31.

Eine Frau

zum Frühkützerin wird gesucht. Solche,
die bereits getragen hat, bevorzugt. Näheres
in der Exped. d. Bl.
Ein junges Mädchen aus besserer Familie
vom Lande wünscht Stellung als Köchin, ver-
trauensvoll mit Familienangehörigen zu ihrer
weiteren Ausbildung ohne gegenseitige Ver-
gütung. Best. Oftern unter K M in der
Exped. d. Bl. abzugeben.

Suche
2 tüchtige Wicker und
1 Einsprengerin.

W. Linsprecht jun.,
Oberaltenburg 23.

Ein Portemonnaie mit 6 Mark
Inhalt ver-
loren. Bitte gegen Belohnung abzugeben
in der Exped. d. Bl.

Am Sonntag Abend ist mir im Augarten
ein blauer Herrenhut übergeben worden.
Abgehoben beim Vereinsboten
Focke, Saalstraße 2.
Dazu eine Beilage.

Das neue Abgeordnetenhaus in Berlin.

Mit der Eröffnung des Landtags haben die 433 Abgeordneten der preussischen Monarchie am 18. d. M. gleichzeitig ihr neues Heim bezogen, an dem fünf Jahre gebaut worden ist. Das neue Abgeordnetenhaus ist ein hervorragendes Zeugnis für das Talent des Geheimen Bauamtschuldes, der die Pläne entwarf und die architektonischen Arbeiten ausführt hat. Es befindet sich an einer Stelle, die während des letzten Jahrzehnts für das geistige Leben der Reichshauptstadt immer größere Bedeutung gewonnen hat; in der Prinz-Albrechtstrasse. Erst nach dem Potsdamer Wahlsieg in der Richtung des künftigen Wahlsieges durch die Königsplatzstrasse und wendet sich links, so erblickt man in der Prinz-Albrechtstrasse an der rechten Ecke das Museum für Völkerkunde und beim Weiterstreiten das Bankgewerkschaftsmuseum. Diesen beiden Gebäuden gegenüber, aber in angemessener Abstand, so daß sich die Architektur dieser großartigen Schöpfungen mit einem einzigen Blick erfassen läßt, ist das neue Abgeordnetenhaus errichtet worden. Der Bau hat fünf Millionen Mark gekostet. Das Vorderhaus enthält nur zwei Stöckwerke, das Hinterhaus dagegen deren vier. Im Erdgeschoß befinden sich zunächst zu beiden Seiten der Vorhalle das Post- und Telegraphenamt und der Schalter des Postamts. Dahinter folgt die mit Decklicht versehene Treppenhalle, aus der man in die Garderobe gelangt. Von dieser aus kann man sich direkt durch Vestibül- und Aufzüge und auf schmalen Treppen in die oberen Etagen und in den Sitzungssaal begeben. Durch die breiten Treppenhalle links und rechts gelangt man nach dem Saalgeschoß. Auf den Treppenanlagen stehen die Vorgesetzten der Verwaltung, der Beisitzer, der Gerichtsrat und der Staatsrat, die diese Eigenschaften, welche die Abgeordneten älteren Sollen. Um die Wandfläche ziehen sich rechts die Plätze der Schriftführer, links die Sekretariate. Von der Wandfläche aus betritt man durch drei Eingänge den großen Sitzungssaal. Von der Dekoration führt eine Treppe nach der Loge, den Sekretariate und den Rückräume. In den Logen saß sich die Handbibliothek. Eine sehr praktische Einrichtung ist mit den Brief-Einwürfen in der Mitte jeder Treppe getroffen worden, wo man sogar das Verzeichnis der eingeworfenen Briefe erkennen kann. Ein derartigen Einrichtungsgegenstand macht das Wähler-Magazin. Von den Abtheilungen, Fraktions- und Commissionssälen nennentlich die Fraktionszimmer der Konservativen und des Zentrums. Der geräumige Sitzungssaal, der bis zur Höhe der Tribünen mit braunen geknüpften Holzwerk besetzt ist, wird bei Tage durch ein schönes Glasdach erhellt, während er am Abend künstlich durch elektrische Brenner beleuchtet wird. Die oberen Gallerien stellen von namhaften Künstlern mit Gemälden verziert werden, deren Bedäufnisse mit dem politisch-wirtschaftlichen Leben unserer Völker in Verbindung stehen; doch ist erst ein, Steintisch mit der Werk des Putzlers darstellend, ausgeführt, damit über die anderen von den Abgeordneten verfügt werden kann. Der Präsidentensitz ist für sich allein aufgestellt, abseits der Tribünen, so daß nach dessen der Redner neben dem Präsidenten sitzt. Hinter dem Präsidentensitz befinden sich die Wanduhren für die Vertreter der Staatsregierung, die Sprecherin der Minister und der Regierungsvertreter, die Telegraphen- und Fernsprechstelle der Minister u. Im Verbindungssaal, aus dem die Minister sowohl nach dem neuen Abgeordnetenhaus als auch nach dem neuen Reichstag, sind in der Rezipierstube erlaubt werden können, ist das Präsidentschafts-Zimmer prächtig ausgestattet. Das Präsidentschafts-Zimmer, die herrliche Wanduhren, ist im Renaissancestil hergestellt, die Wände sind mit grauem Marmor bekleidet, von denen sich die gelben Säulen aus Sauerburger Marmor, deren Sockel und Kapitelle vergolbet wurden, geschnitten abheben. Die aus einem Tongewölbe bestehende Decke zeigt in Weiß und Gold erhaltene Kassetten. Auf der westlichen und östlichen Seite hängen zwei Gemälde, die symbolisch das gedruckte und geschriebene Wort darstellen. Die Treppenverhältnisse sind sehr schön, den Treppe und den Bekleidungen. Die Abgeordneten dürfen sich in ihrem neuen Heim, das nicht nur von außen einen großartigen Eindruck macht, sondern auch im Innern allen praktischen Bedürfnissen vollumfänglich genügt, äußerst wohl fühlen, und die Veranlassung kann sich nach der Eröffnung mit erneuter Kraft dem Bau des Reichshauses zuwenden.

Volkswirtschaftliches.

Ein schuldenfreier Bundesstaat ist nach der „Köln. Volkszeitung“ auch das Großherzogthum Baden. Das habe außer einem Eisenbahnschuld von 230 Millionen M. keinerlei Schulden.

In der Ansiedlungskommission sind nach dem „Hof. Tagbl.“ im Jahre 1898 über 127 000 Hektar Land angeboten worden, wovon nur 15 900 Hektar angekauft wurden. Für den Hektar ist im Durchschnitt 774 M. gezahlt worden.

Vor längerer Zeit hatten die größeren Seefischereigesellschaften einer bedeutenden Anzahl Regimenter in allen Theilen des Reichs Küste zur Verfügung gestellt, um einen Versuch mit Fischkost als Soldatenernährung zu machen und das Küstpersonal zur Zubereitung anzuleiten. Die Versuche sind, wie man schreibt, günstig ausgefallen, und die Fischkost ist zudem den Mannschaften sehr willkommen. Man hofft, dem deutschen Fischhandel mit diesen Versuchen ein nennenswertes Absatzgebiet erschließen zu haben.

Provinz und Umgegend.

Halle, 17. Jan. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Interpellation einer Anzahl Stadtverordneter in Betreff des Kaiser Wilhelm-Denkmal zur Verhandlung gestellt. Man hatte auf beiden Seiten das Bestreben, einen Konflikt zu vermeiden, und diesem Bestreben ist es zu danken, daß sich die Angelegenheit wohl doch

noch zum Guten gestalten wird. Man wird Alles aufbieten, den Wünschen der Bürgerschaft möglichst Rechnung zu tragen, d. h. der Breitere Entwurf wird nicht so zur Ausführung gelangen, sondern einem andern Entwurf Platz machen müssen. + Naumburg a. S., 15. Jan. Während eines unbewachten Augenblickes war es dem 2-jährigen Kinde Marie Vornhake vor einigen Tagen gelungen, sich die Scheere der Mutter anzueignen. Beim Spielen drang dem unglücklichen Kinde die Scheerenpitze derart ins rechte Auge, daß es schwer verletzt in die Halle'sche Klinik aufgenommen wurde.

+ Dessau, 15. Jan. Eine Geldstrafe von 50 M. wurde gegen einen hiesigen Mieter in einem Hause der Mariannenstraße wegen Wasservergeudung verhängt, weil er den Wasserleitungsbahn des Klosets nie schloß, sondern durch ein eingeklemmtes Stück Holz das Schließen verhinderte, so daß das Wasser immer laufen mußte.

+ Thale, 14. Jan. Zu dem Abtuz des Schlosserjungen Lavrenz werden noch folgende Einzelheiten von ihm selbst mitgetheilt: In dem Momente, als die furchtbare Fahrt in die Tiefe ging, hörte Lavrenz seinen Namen deutlich rufen. Als der Unglückliche aufstieg, rohte er noch ein Stück weiter und blieb dann brennungsgelöst liegen. Nach einiger Zeit ist er jedoch wieder zu sich gekommen und hat gerufen, doch Niemand antwortete ihm. Bald genug mußte er wahrnehmen, daß er mit seinem zweimal gedrohenen Bein ganz hilflos war. Er wollte fortziehen, doch das haltlose Bein hinderte ihn. Dann hat er versucht, mit einem abgedrohenen Knäuel, den er fassen konnte und den er mit dem Tauchzeuge unter dem Arme festband, etwas Stiefeln herzustellen. Hierauf ist er mit furchtbaren Schmerzen hinuntergefallen bis nahe an den Weg, in der Hoffnung, daß Passanten kommen würden. Als die Dämmerung sich ins Thal senkte und die Schatten im Bodenthal immer tiefer wurden, gab er die Hoffnung auf, noch gefunden zu werden. Der Unglückliche nahm dann seine ganzen Kräfte zusammen und schob sich langsam ein Stück des Berges wieder hoch, wo er hinter einem Eichenbusch Schutz und Halt fand.

Die Nacht brach an; über sich den sternklaren Himmel, doch unter sich rabenschwarze Nacht, aus welcher das Rollen und Gurgeln der Bode herausdrang. Qualender Durst, Frost- und Fiebersehnen peinigten ihn die ganze Nacht und ließen ihn kein Auge schließen; dazu die Schmerzen des gedrohenen Beines und mitternachts im Walde. Am anderen Morgen wurde Lavrenz gefunden und forttransportiert. Nachmittag fand seine Ueberführung nach der Klinik in Halberstadt statt, wo ihm das Bein bis zum Oberschenkel amputirt wurde. Die Operation hat er nicht überstanden, der Tod erfolgte den Vormittag.

+ Jena, 17. Jan. Um allen Städten Thüringens Gelegenheit zu geben, sich über den Tod, wo ein Wisnarschmal für Thüringen errichtet werden soll, sowie über die Form und Ausgestaltung des Denkmals auszusprechen, wird im Februar in Erfurt eine Versammlung von Abgeordneten der in allen Städten zu bildenden Ortsauschüsse stattfinden. + Duedlinburg, 17. Jan. Die Bode zeigt heute früh den gleich hohen Wasserstand als nachts 1 Uhr. Der Abfluß der Wassermassen im Oberlaufe scheint regelmäßig zu erfolgen. In den Niederungen sind bedeutende Ueberfluthungen unausbleiblich. + Göttingen, 16. Jan. Wegen Hochflusses wurde hier am Sonnabend ein aus Hamburg stammender Kaufmann Namens Köhler verhaftet. Derselbe hält sich seit November v. J. hier auf und gab sich seinem Wirthe und anderen Personen gegenüber für einen Affizenzarzt des Leiters des hiesigen Kreisstranzenhauses, Sanitätsrath Dr. Stechen aus. Durch sein sicheres und gewandtes Auftreten hatte er es verstanden, sich in der kurzen Zeit seines Hierseins in weite Kreise einzuführen, wo er gern gesehen war. Namentlich das zarte Geschlecht dürfte von seiner Verhaltung unangenehm überrascht sein, da sich an den „Lebenswürdigsten“, „talentvollen“ jungen Mann viele Hoffnungen knüpften. Um die ungläublichen Münchhaufen von K. nie zu verlegen. So erzählte er, daß er die Universitätskarriere einschlagen und sich als Privatdozent habilitiren wolle, jedoch erst am hiesigen Krankenhaus einen praktischen cursus durchmache. Diese Angaben erhielten dadurch noch einen größeren Anstrich von Wahrscheinlichkeit, daß er wiederholt Kranke behandelte, Rezepte verschrieb und mit seinen Kuren auch tatsächliche Erfolge hatte. Ueber einige medizinische Kenntnisse muß er also doch wohl verfügen. Sein Schicksal ereilte ihn in unserer Nachbarstadt

Afen. Hier hatte er sich als Tanzlehrer ausgegeben und für einen Tancursus, den er abzuhalten beabsichtigte, die Honorare bereits im Voraus eingezogen. Als der Beginn des Tancursus sich gar zu lange verzögerte, zog man Erfundigungen ein, welche die ganzen Schwindelarten an den Tag brachten und zur Verhaftung des Glückstüters führten. Der Märgel über die unsterbliche Wagnere, welche in den Kreisen herrscht, in denen Köhler verkehrte, dürfte den über die pekuniären Verluste noch übertreffen, trotzdem diese nicht gerade klein sind.

+ Erfurt, 16. Jan. Die Handelskammer zu Erfurt hat auf Veranlassung des sächsischen Provinzialvereins der Produzenten in ihrer letzten Sitzung sehr scharfe Stellung genommen gegen die Kornhäuser, besonders gegen die Unternehmungen der landwirtschaftlichen Genossenschaftsfirmen Raiffeisen u. Comp. Es wurde nachgewiesen, daß die genannte Firma nicht, wie es im Grunde zu thun hätte, ausschließlich mit den Genossenschaftsmitgliedern Geschäfte macht, sondern die letzteren auch auf weitere Kreise ausdehnt und den Geschäftsbetrieb auf allerhand Waarenbranchen erstreckt, die durchaus nicht in ihr Ressort fallen. So wurde mitgetheilt, daß die Erfurter Firma Raiffeisen sich erst ganz kürzlich durch Vermittelung eines Schlossers um die Lieferung von Trägern für den Neubau einer Erfurter Schule beworben habe. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß die Firma mit billiger Geste arbeite und deshalb eine erdrückende Konkurrenz bereiten könne. Es wurde eine energische Beschwerde an den Minister beschloffen.

+ Erfurt, 17. Jan. Welche geringen Aussichten für junge Männer in Bezug auf die Offizierskarriere bestehen, beweist die Thatfache, daß kürzlich hier von etwa vierzig Aspiranten für die Laufbahn der Berufsoffiziere nur ein einziger angenommen wurde.

+ Schmöln, 14. Jan. Daß es wirklich noch Leute giebt, welche an Zauberei glauben, beweist kürzlich hier ein Fuhrwerksbesitzer, der eine Zaubergesellschaft beschuldigte, daß sie ihm einen Betrag von über 200 Mark, die er unter der Waise getragen haben will, abgekauft haben sollte; denn, meinte der schlaue Fuhrherr, wenn die Zauberei in ihren Vorstellungen Geld hervorbringen, wohl auch solches verschwinden lassen könnten, dann sei auch möglich, daß obiger Betrag ihm abgekauft worden sei. Alles Jureden half nichts, — der Mann begab sich zur Polizei und ließ sich dort — weitlich anschauen. Inzwischen hat die Polizei herausgebracht, daß das Geld auf ganz natürlichem Wege abhanden gekommen ist. Ein Schulkunde will das Geld in dem Rode des Fuhrwerksbesitzers, den dieser verloren hatte, gefunden und dasselbe vergat haben.

+ Magdeburg, 15. Jan. Der Magistrat von Magdeburg lehnte einen Antrag wegen Reueuerung der Grohbazare ab, nahm aber einen Antrag auf eine Reform der Gewerbesteuer an, in der eine stärkere Heranziehung der größeren Betriebe vorgesehen sein soll.

+ Wittenberg, 15. Jan. An Genickstarre ist gekren ein junger Mann, der Sohn des Lehrers emer. Kubold verstorben; ein Todesfall der um so erschütternder ist, als der Tod den hoffnungsvollen jungen Mann gerade an seinem 17. Geburtstag ereilte.

+ Eisleben, 16. Jan. Am Sonnabend wurden von einem Gasthofbesitzer 4 Bärenführer mit 4 Bären und 2 Kamelen abgemietet, weil der Wirth in den Stallungen über 30 Pferde hatte. Die Bärenführer begannen Standal, dabei aber ward ein Bär wüthend und riß sich los, so daß das Publikum flüchten mußte. Mit vieler Mühe und Noth gelang es den Führern, das böse Thier zu bewältigen.

+ Gotha, 16. Jan. Auf dem Bahnhof Reinhardsbrunn traf vor einigen Tagen eine Wagenladung lebender Hirsche aus Rußland ein. Die Hirsche sind zu der Aufzucht des Hirschwäldes in den Domänenforsten bestimmt und wurden auf dem Wiesendreick hinter dem Schlosse alsbald in Freiheit gesetzt. Auch das Georgenthaler Revier hat solche russische Hirsche erhalten.

+ Rittau, 14. Jan. Vor einigen Tagen waren in Kleinheide beim Gänsler und Hauschlächter Kohnmann die Brunnenaauer Prof. Vater und Sohn, aus Rausa beschäftigt, einen neuen Brunnen zu graben. In der Mittagsstunde sollten in einer Tiefe von 18 Ellen die letzten Handgriffe gethan und dann das Wehl, weil erfolglos, aufgegeben werden. Der letzte Sprengschuß aber wurde den beiden Männern verhängnisvoll. Der Schuß entlud sich zu früh und verlegte den älteren Prof. schrecklich. Beide Augen, das Gesicht und eine Hand wurde schwer getroffen. Es ist zu befürchten

daß der arme Mann sein Augenlicht für immer verlieren wird. Der Sohn wurde weniger schwer verletzt. Er konnte noch nach Hause gehen, um die Mutter auf die Unglücksbotschaft vorzubereiten. Der ältere Prof, ein allgemein geachteter Mann, ist ein Veteran aus dem 1870er Kriege und steht im 50. Lebensjahre.

† Dresden, 14. Jan. Der König und die Königin begeben sich am 27. d. M. nach Berlin, um dem deutschen Kaiser ihre Glückwünsche zum Geburtstag zu überbringen. — Prinz Max ist von seiner Erkrankung genesen und wohnt morgen der Christbesehung in dem katholischen Gesellschaftshaus bei.

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. Januar 1899.

† Das Begräbniß des am Sonnabend Abend verstorbenen Herrn Sanitätsraths Dr. Krieg gestaltete sich gestern Nachmittag zu einer erhebenden Kundgebung zu Ehren des Verstorbenen. Kurz nach 3 Uhr bewegte sich der großartige Conduc mit der Leiche, nachdem im Hause eine kurze Trauerfeier stattgefunden hatte, unter Vorantritt des Landwehrvereins und des Männerturnvereins, deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, von der Gotthardstraße aus über den Stadtdamm und die Weissenfelder Straße nach dem städtischen Friedhofe, wo der überaus reich mit Blumengebinden geschmückte Sarg unter den Klängen des Choral „Jesus meine Zuversicht“ in Familienbegleitung in die Gruft gesenkt wurde. Herr Pastor Schollmeyer hielt die Grabrede, nach welcher die herrliche Melodie „Wie sie so sanft ruhen“, sowie eine dreimalige Ehrenwache der Feuerzöcher des Landwehrvereins die würdige Feier schloß. Heute erhielt sich bereits ein Hügel über dem seinen Grabe, in dem ein thätereiches Menschenleben seinen Abschluß fand.

** (Personalien.) Dem von hier gebürtigen Oberarzt und Inspectanten an der Hofpolytechnische zu Berlin Gustav König wurde bei dem am Sonntag stattgehabten Kronungs- und Ordensfeste seine Ernennung zum Corpsprocurator beim 11. Armeecorps mit der Beförderung nach Kassel. — Der Ober Hofpolytechnische Friedrich Schöne ist von Berlin nach Merseburg versetzt worden.

** Schlussreim für die Abgabe der Steuererklärungen. Am Freitag den 20. d. M. läuft der Termin ab, bis zu welchem die Steuererklärungen für die Einschätzung der Einkommensteuer eingereicht werden müssen. Derartige Erklärungen sind von allen denjenigen Personen einzureichen, welche für das vergangene Steuerjahr von einem Einkommen mit mehr als 3000 Mark geäußert haben. Anderen ist die Abgabe einer Erklärung nur dann zur Pflicht gemacht, wenn sie hierzu ausdrücklich aufgefordert werden. Denjenigen, welche mit der Aufstellung ihrer Steuererklärungen aus irgend einem schuldigen Grunde im Rückstande sind, kann auf ihren Antrag ausnahmsweise eine Nachfrist für die Abgabe der Erklärung gewährt werden. Wer die Abgabe der Steuererklärung, wozu er hierzu verpflichtet ist, unterläßt, wird seitens der Steuerbehörde zu einem von derselben beliebig hoch angenommenen Strafseize verurteilt, ohne daß ihm die Möglichkeit eingeräumt ist, die sonst gegen die Einschätzung zustehenden Rechtsmittel gegen diese Veranlagung zu gebrauchen.

** Eine Wetterprognose gibt der Wetterkundige Dr. Saubert in nachfolgender Auseinandersetzung: Im letzten Jahre übte der Golfstrom einen ungewöhnlich großen Einfluß aus. Zunächst brachte er uns einen sehr warmen Herbst, ferner bei Lappland entfaltende Schneeburden, und dieser folgten solche an der nördlichen, dann an der südlichen Westküste Norwegens und an der Küste von Schottland. Es werden andere Folgen an der Küste von England, im Armeekanal, an der niederländischen Küste, an der Küste Frankreichs. Teilt bis zum Febr. kein großes Glettschreiben in die Nordsee und den Atlantischen Ocean ein, so wird noch oft wie bisher stürmisches Wetter mit Nordwest- und Südwestwinden, welche Nebel und Regen bringen, abwechselnd mit ungewöhnlich hoher Wintertemperatur und zeitweilen auch geringem und nur kurze Zeit andauerndem Frost. Wohl aber haben wir einen späten Nachwinter zu erwarten, der für Norddeutschland so empfindlicher auftreten wird, je mehr vom Febr. und März ab Eismassen sich loslösen und in die Nordsee und den Atlantischen Ocean eintreiben.

** Als ein Uebelstand im Fernsprechverkehr wurde es längst empfunden, daß es den Abonnenten unangenehm ist, im Telefongespräch neben ihrer Firma auch die Geschäftszahlen zu vernehmen. Bisher hatte die Postverwaltung sich

weigert, jene Bestimmung abzuändern. Ein Reichthum, welches gegen einen adäquaten Betrag beim Reichspostamt Besondere erhoben hatte, erhielt am Freitag die Bestätigung, daß es fortan im Telefongespräch dem Namen der Firma die Angabe der Geschäftszahlen beifügen lassen dürfe.

** Das Symphonie-Concert der Kapelle des Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36 aus Halle hatte am Dienstag Abend den Casinosaal mit Zuhörern dicht besetzt. Mit dieser Thatsache war der äußere, geschäftliche Erfolg erreicht. Aber auch der künstlerische blieb nicht aus. Schon der erste Theil des Programms, der die Symphonie für großes Orchester „Dean“ von Rubinstein umfaßte, erntete rauschenden Beifall, der sich im zweiten Theile nach der Ouvertüre zu Richard III von Voltmann und der großen Fantasie a. d. Op. „Garnen“ von Bizet zu enthusiastischen Kundgebungen steigerte und Herrn Musikdirector Wiegert zu mehreren recht einschmeichelnden Zugaben veranlaßte. Auch die norwegische Rhapsodie von Svenen und die Concert-Ouvertüre „Eine nordische Herzfahrt“ von Hartmann waren gut gewählte Stücke und erfreuten sich beifälliger Aufnahme. Die Durchführung des Programms lief nicht zu wünschen übrig und entsprach ganz den Erwartungen, die unsere Kunstfreunde an die halle'sche Kapelle zu stellen gewohnt sind.

** Die Saale ist in den letzten Tagen so erheblich gefröhen, daß bis zu einer Ueberflutung der niedrigeren Auen nur noch wenig fehlt. Die Elster ist bereits aus ihren Ufern getreten.

** In einem Laden der Seifnerstraße mußte am Dienstag Abend der Geschäftshaber gegen einen fremden Feindbruder, der sich höchst frech benahm, handgreiflich werden. Dies verjagte den Strolch in solche Wuth, daß er verlor, von der Straße aus das Schaufenster zu zertrümmern, woran er jedoch von dem handfesten Meister gehindert wurde. Als dieser Johann nach der Polizei schickte, zog es der dreiste Burche vor, schleunigst zu verduften.

** Aus dem Hofe eines heiligen Hotels gingen am Dienstag Nachmittag die Pferde mit dem Omnibus ohne Aufsicht ab, nahmen beim Einbiegen in die Gotthardstraße die Gasse aber zu schief und brachten die Dinstel des Wagens ab.

Wetterwarte.

Voraussetzliches Wetter am 19. Jan. Vorwiegend wolfiges bis trübes, wärmeres Wetter mit Regenfällen bei starkem Winde.

Bermischtes.

* (Ertrunken.) Ein Feiger des Kreuzer „Vogel“ ist nach dem „Hamb. Fremdenbl.“, als er das Panzergeschiff „Kaiser Friedrich III.“ betreten wollte, ins Wasser gefallen und ertrunken, obgleich Hilfe zur Stelle war.

* (In Folge des Unwetters) der letzten Tage kommen hiesigen Nachrichten besonders aus Süddeutschland. Der Schneeeifer zwischen Sigmaringen und Biberach in Folge der Beschädigung des Bahnhofs durch Hochwasser für einige Tage unterbrochen. Im hiesigen Oberland hat das Hochwasser für viele tausend Mark Holz fortgeschwemmt und die Bahnhöfe zerstört. Aus Jura- und Württemberg melden die Blätter furchtbaren Sturm, der in Wäldern unberechenbaren Schaden angerichtet hat. Das Hochwasser ist verschiedenes Brücken und Wehre weg- und in's Meer in's Meer abgeführt. In der Gegend von Biberach in die Häuser ein. Aus Donaueschingen er meldet das hiesige Nachrichtenbureau, daß die Brücke eine hohe erreicht hat, welche die Spernung der Kaiserbrücke notwendig machte. In Neustadt im Schwarzwald ist der „Bad. Pr.“ zufolge dem Hochwasser ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Aufseher Bauer aus Gengen, der mit Verbleiben beschäftigt war, zum Glück der unterwasser Ufer den Rutsch zum Grunde in den Bach zu hängen, führte ins Wasser und wurde fortgerissen. Auch im Mittelrheingebiet ist in Folge der großen Niederschläge im Süden Hochwasser zu erwarten. Loth., West- und Main fließen binnen 24 Stunden um 1/2 der Rhein seit Sonnabend um 3 Meter. — Aus der Schweiz werden gleichfalls mannigfache Verkehrsunterbrechungen, hervorgerufen durch das Ueberfließen der Flüsse, gemeldet. Nach dem Bescheid der Postverwaltung zugegangenen Nachrichten sind die Verkehrsstörungen im Ranton Graubünden sehr arg. Ueber den Felsenpaß ist der Postverkehr wegen Lawengefahr ganz unterbrochen. Wegen Schneerutschungen ist bei Davos-Biel die Landpostverbindung unterbrochen. Die Post-Chiavenna mußte wegen Niedriggang gaulischer Ravinnen umfahren. Die Post von Chiavenna war ausgenommen. Wegen zu übermächtigen. Die Aufseher und Verwalter, sowie die von Unterengadin erlitten bedeutende Verletzungen. Die Post von Chiavenna nach Chiavenna kam nicht durch, die Post von Chiavenna gelangte nur bis zur Pöhlhöhe und mußte wieder zurück. Die Straße zwischen Trun und Comvig ist durch Lawinen versperrt. Im Pöhlthal im Berner Oberland gab es in Folge des Unwetters einen Erdschiff, der einen Stein mit 14 Tausend in die Tiefe rief. Zwei zwei Stück sind mit dem Stein davongekommen. In den Niederungen entstand an zahlreichen Orten Wassernoth; die Flüsse traten über die Ufer, und die Feuerwehren und andere Rettungsmannschaften mußten aufgerufen werden, um die bedrohten Dörferchen zu schützen. Im Berner Oberland wurden auch die Eisenbahnhöfen an zwei Stellen durch die Wasserverfluthung in die umliegenden Thäler und große Gletscher mit sich führten. Im Ranton Freiburg ertranken zwei Arbeiter, die an einem steilen Kanalfuß beschäftigt waren, indem sie von plötzlich einbrechendem Fluß-

wasser weggespült wurden. Daneben hat auch der Sturm die Schäden angerichtet, Bäume entwurzelt und Gebäude abgedeckt. Im Ranton Argau wurden beim Zusammenstoß einer eben angebaute Schiene mehrere Kinder, theilweise schwer verletzt.

* (In den letzten Stürmen) ist in der Schweiz ein derartiges Schneewetter getreten, daß es in der ganzen Schweiz eine enorme Schneehöhe verursacht und in wenigen Stunden Hochwassergefahr eintrat. Mehrere Flüsse sind bereits über die Ufer getreten. Die Lawinengefahr ist groß.

* (Hochwasser der Donau.) Man meldet aus Sigmaringen: Die Donau ist hier aus ihren Ufern getreten, das Wasser steigt so hoch, wie es seit 1849 nicht der Fall gewesen ist. Der Betrieb der Donauhalbinsel ist unterbrochen, auch sonst hat die Ueberfluthung großen Schaden angerichtet.

* (Fuß-Dental.) Das Prager Stadterborden-Collegium nahm in seiner letzten Sitzung den Antrag des Stadtrathes auf Eröffnung eines Zahn- und Zahnärztlichen auf dem Altstädter Ring mit 44 Stimmen der Jüngerschaft gegen 10 der Minderheit und Gelehrten an.

* (Wiederbeschwerden.) Frau von Wayer (deren Mann vor kurzem in den Westland erlosch), nimmt die Kur in die Hand: „Ach, mein Kopf, wie ich so bin!“ — Tochter: „Um Gottes willen, Mama, da wirst du was — was ist denn geschehen?“ — Mama (schweigend): „O, meine Jammer! Da lies mal! Frau von Wayer samt Fräulein Tochter.“

* (Mit der Wache des Christoph Columbus) ist der Dampf „Globe Venadio“ in Cadix eingetroffen. In Cadix wurde der Sarg des Christoph Columbus geöffnet; in demselben befanden sich nur Asche und einige Knochenreste. Der Sarg wurde sodann wieder geschlossen. Der „Vio. Girald“ wird den 10. Jan. nach Sevilla bringen, wo er feierlich empfangen und in die Kathedrale überführt werden soll.

* (Eisenbahnunfall.) In Mainz ist Dienstag Vormittag ein neu angekommener Eisenbahnwagen über den Flußhaken gestürzt. Der auf dem Bahn befindliche, aus Maschinen und vier Materialwagen bestehende Zug stürzte in das Wasser. Das Zugpersonal rettete sich durch Abspringen.

* (Von drei Strolchen) wurde in Weß am Montag Abend der Diebstahlschiff Müller vom Rheinischen Füsilier-Regiment Nr. 8 am Deutschen Thore abgeführt und derart gefesselt, daß er Dienstag früh geflohen ist. Die Angreifer sind verhaftet worden.

* (In entsetzlicher Unglücksfall) traf am Sonntag Vormittag der Arzt Dr. Seidler in Essen. In Folge Gasanstößen aus einem Gasolien erstickten seine beiden Kinder, Jünglinge im Alter von 18 Monaten. Als die Mütter, deren Schlaf nachweislich das Unglück zuzuschreiben ist, in das Zimmer trat und die Leichen fand, machte sie ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

* (Ein großer Uhrendiebstahl) wurde in der Nacht zum Freitag bei einem Uhrmacher in Hannover verübt. Die Diebe haben die vor dem Schaufenster befindliche Kasse hochgehoben, die Glascheiben eingeschlagen und dann aus dem Uhrmacherzimmer eine beträchtliche Anzahl Uhren entwendet. Der Gesamtwerth der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf ca. 3000 Mk.

* (Auf Grund der Anzeige eines entlassenen Reservisten) wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten im Infanterie-Regiment in Konstanz hat die Militärbehörde eine umfassende Untersuchung eingeleitet. Gegen den Compagnieführer sowie gegen den Feldwebel, ferner gegen einen Sergeanten und gegen den Angehörigen, Musiker Haberle, wurde nach der „Frankf. Zig.“ Anklage erhoben. Haberle, der sich in der Schweiz verheimlichte, wurde bei der nächsten Controlvernehmung, ein Feldwebel in der Nacht von einer Festkette weg verhaftet. Bisherige Wägen sind in Freiburg i. B. vor dem Kriegesgericht die Verhandlung statt. Das Urtheil liegt z. B. dem Kaiser zur Bestätigung vor. Es verlangt, der Angehörige sei wegen Unregelmäßigkeiten während seiner activen Dienstzeit und weil er nicht alle Behauptungen bewiesen konnte, mit mehreren Jahren Gefängnis bestraft. Zweizeit außerdem noch Strafen verhängt wurden, ist z. B. noch militärisches Geheimniß.

* (Das größte Schiff der Welt), der für die Wüste Star-Line erbaute Dampfer „Oceanic“, wird am Freitag abends von der West von Harland & Wolff in Belfast vom Stapel gelassen. Der Dampfer misst 655 Fuß in der Länge, während der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ nur 635 Fuß lang ist. Der „Oceanic“ maß 680 Fuß. Die Schiffswirksamkeit der „Oceanic“ wird die des „Kaiser Wilhelm der Große“ nicht ganz erreichen.

(Ein neues Kriegerdental) wird demnach, wie hiesige Blätter berichten, auf dem Schlachtfeld von St. Privat den Gefallenen vom 1. Garde-Regiment zu Fuß errichtet werden. Der Kaiser hat die Genehmigung zur Errichtung des Denkmals erteilt, den Wag bestimmt und sich vorbehalten, die Zeichnung des Denkmals eigenhändig zu entwerfen. Einen Wag erhält das Denkmal auf einem kleinen Hügel am Dorfe von St. Privat, unweit der Stelle, wo das Regiment 1870 in St. Privat eingedrungen ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Jan. Das „Berl. Tgl.“ bringt die Meldung des Brüsseler „Soir“, wonach der Kaiserhof 17 Fällungen Henry's festgehalten habe. Authentische Dokumente beweisen, daß Verrath von höchsten Militärs, deren Mittelsperson Kierhau awelken, geküßt worden sei.

Heu- und Strohbericht.

Halle, den 17. Januar. Bericht über Stroh und Heu, mitgeteilt von Otto W. Sphaal. Roggen-Angstroh (Handbruch) 1.80 Mk., in einzelnen Bündeln 1.50 bis 2.00 Mk. Maschinenheu 3. Roggenstroh 1.20 Mk., Weizenstroh 1.20 Mk., Wiesenheu 3. Heu oder Ehringer 3.00-3.25 Mk., minderwertige Sorten 2.00 bis 2.50 Mk., beste Sorten 3.00-3.00 Mk. Kleebener: erster Schnitt, beste Sorten 3.00-3.50 Mk., minderwertige Sorten 2.00-3.00 Mk. Torfstreu in 200 Centner-Ladungen frei Bahn hier 1.15 Mk., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1.50 Mk.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdräger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 16.

Donnerstag den 19. Januar.

1899.

Wirtschaftliche Feindseligkeiten.

Während die politischen Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und den Vereinigten Staaten auch während des spanisch-amerikanischen Krieges unverändert freundlich geblieben sind, führt die amerikanische Sensationspresse seit Jahr und Tag einen Verpögnungskrieg gegen Deutschland, dessen Wirkung auf die öffentliche Meinung jenseits des atlantischen Ozeans durch die Ausrufung des demokratischen Deputierten für Kentucky, Mr. Kern, illustriert wird. „Wir werden vielleicht Deutschland dieselbe Tracht Prügel zuheften müssen wie Spanien.“ Der Hauptanklagepunkt gegen Deutschland ist der, daß es darauf aus sei, die Verlegenheiten, in denen sich die amerikanische Politik auf den Philippinen befindet, und zum Theil durch deutsche Anträge hervorgerufen sein sollen, auszunutzen, um sich selbst in den Besitz dieser Inselgruppe zu setzen. Einen bequemen Anhalt zu diesen Verdächtigungen hat die Haltung eines Theils der deutschen Presse in der ersten Zeit des amerikanisch-spanischen Krieges geboten. In deutschen Blättern wurde damals die Frage der Annexion der Philippinen oder wenigstens einer der Inseln als eine selbstverständliche discutirt, wie denn überhaupt die Presse des „Alldutschen Verbundes“ und zum Theil auch der deutschen Colonialgesellschaft nichts besseres than zu können glaubte, als die allzu ängstliche Regierung zu auswärtigen Gebietserwerbungen anzuhalten. Selbst wenn die Regierung den Wunsch gehabt hätte, einen Kohlenhafen für die deutsche Marine auf den Philippinen zu acquiriren, so gab es bei der misstrauischen Stimmung der Amerikaner kein sicheres Mittel, diese Wünsche zu vereiteln, als die öffentliche Anmeldeung deutscher Ansprüche. In der That bestand Amerika, welches anfangs auch nur eine Station auf den Philippinen im Auge gehabt zu haben scheint, bei den Friedensverhandlungen mit Spanien alsbald auf der vollständigen Abtretung dieser Inselgruppe. Denkschriften ist alsbald, um den Verdächtigungen der amerikanischen Presse ein Ende zu machen, offiziell in Washington erklärt worden, die Reichsregierung mache keinerlei Anspruch auf die Philippinen. Wie damals, ist auch jetzt die amerikanische Sensationspresse gewissermaßen moralisch genöthigt worden, eine authentische Mittheilung über die deutschen Absichten in ihrer Spalten aufzunehmen. Staatssecretär v. Bülow selbst oder sein Stellvertreter hat Gelegenheit genommen, dem Berichterstatter des „New York Herald“ zu versichern, „daß die bestige Stimmung gegen Deutschland, welche thatsächlich in den Vereinigten Staaten vorhanden ist, einem Mißverständnis entspringe. Ich kann nur annehmen, daß dieses auf falschen Berichten von deutschfeindlicher Seite beruht, welche den Zweck verfolgen, die beiden Nationen gegen einander zu verhetzen. Aber sie müssen Freunde bleiben, da die ernsten Interessen sie zwingen, einzig zu sein; u. a. die gegenseitigen Handelsbeziehungen, welche sich auf den Betrag von einer Milliarde Mark belaufen, und die Thatsache, daß fünf Millionen Deutsche in den Vereinigten Staaten anässig sind. Die Annahme, daß Deutschland im Begriff sei, die Tagelohn zu unterstützen und gegen die Amerikaner zu intriguiren, ist also eine lächerliche und böswillige Idee, die ich im Namen der deutschen Regierung absolut bestreite.“ Man hat auch noch die Behauptung gegen uns geschleudert, wir trachteten nach dem Besitz der Philippinen. Es giebt nichts Abwideres. Wenn die Philippinen uns morgen angeboten würden, würde ich sagen: Nein, Deutschland will sie nicht. Deutschland könnte dieses Experiment nicht unternehmen. Es giebt 7 Millionen Tagelohn auf diesen Inseln; wir können nicht den Versuch machen, uns mit ihnen auszuendenzigen (d. h. sie zu Paaren zu treiben), wie es die Vereinigten Staaten können u. s. w.“ Wenn solche offizielle Erklärungen jenseits des

atlantischen Ozeans nicht das erwünschte Echo finden, so ist das nicht zum Wenigsten die Folge der Zurückhaltung, welche die Regierung gegenüber den Vereinen der deutschen agrarischen Presse gegen die Vereinigten Staaten beobachtet. Allerdings lassen die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands und der Vereinigten Staaten zu wünschen übrig; aber die Reibungen auf diesem Gebiete datiren von dem Zeitpunkt, wo Deutschland durch Einführung von Getreidezöllen und demnach durch das Verbot der Einfuhr von amerikanischen Schinken, Wirschen und Schweinen aus den bekannten „sanitären“ Rücksichten und durch eine lange Reihe von Maßregeln, die alle die Eigenthümlichkeit hatten, daß sie nur die amerikanische Einfuhr trafen, den Abzug der landwirtschaftlichen Producte Americas in Deutschland erschweren. Daran ist ein vorläufig noch latenter wirtschaftlicher Krieg entstanden, dem zu hellen Flammen anzufachen, die Agrarier kein Mittel unversucht lassen. Daß die Regierungspolitik auch auf diesem Gebiete bemüht ist, zu einer Verständigung mit America zu gelangen, ist nicht zu bezweifeln. Mit welchem Erfolg, bleibt um so mehr abzuwarten, als man es neulich erlebt hat, daß die agrarischen Zeitungen unter Berufung auf das Zeugnis des Staatssecretärs des Innern und des preussischen Ministers für Landwirtschaft gegen eine Ausnahmehandlung der „Rein. Ztg.“ zu Felde zogen, die den Zweck hatte, den amerikanischen Intercessionen bezüglich zu machen, daß die Regelung der Fleischzufuhr, welche der Gesammtmarkt betriebe, die Einführung der obligatorischen Fleischschau in Aussicht nimmt, den jenseitigen berechtigten Ansprüchen besser entspricht, als die gegenwärtige Praxis. Dr. „Dtsch. Landztg.“ schreibt, es läge im eigenen Interesse des Auswärtigen Amtes, wenn es Gelegenheit näme, auch fernerseits diese nach jeder Richtung unerhörte Preisleistung von seinen Reichthümern abzuschütten. Eine Antwort ist den Friedensstörern unseres Wissens nicht zu Theil geworden. Daß es unter diesen Umständen der amerikanischen Heftpresse nicht an Agitationsstoff fehlt, liegt auf der Hand.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich dürften sich die Sessionen der Reichsräthe am Montag eröffnen. Die Commissionen der Reichsräthe werden sich nach der Einbringung des Gesetzes über die Vereinfachung der Verwaltung der Provinzen beschäftigen. Der Reichsrath wird sich am Montag mit der Einbringung des Gesetzes über die Vereinfachung der Verwaltung der Provinzen beschäftigen. Der Reichsrath wird sich am Montag mit der Einbringung des Gesetzes über die Vereinfachung der Verwaltung der Provinzen beschäftigen.

Schmidt, hat den deutschen Studenten mit Rücksicht darauf, daß Linhart stark betrunken sei, sich mit diesem nicht weiter einzulassen. Biberle entsetzte sich. Gleich darauf kam ein junger Mensch, der bisher noch nicht ermittelt ist, Linhart nachgelassen und ersuchte ihn um Schutz gegen Biberle. Linhart eilte diesem nach, verfehlte ihm einen Schlag und hieb sodann auf Biberle, der zu Boden gestürzt war, weiter ein. Um sich seines Gegners zu erwehren, zog Biberle den Revolver und feuerte zwei Mal. Der erste Schuß traf den zur Vermittelung herbeigeeilten Begleiter Linharts in die Hand, der zweite Linhart in den Unterleib. Linhart ist den Verletzungen erlegen. Biberle und Schmidt wurden verhaftet. — Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Prag, daß zwei weitere Ueberfälle auf deutsche Studenten stattgefunden haben. So wurden Montag Nacht zwei Mitglieder der Burschenschaft „Albia“ durch mehrere scheinlich sprechende Männer ohne Veranlassung mit Stockhieben verletzt und gefesselt wurden vier Studenten von einer schreienden Volksmenge umringt und mit Steinen beworfen. Ein Student wurde verlegt. — Zur Kritik in Ungarn berichtet das „Annoarische Correspondenzbureau“ aus Wien: In der Konferenz der ungarischen Minister, unter dem Vorsitz des Kaisers, wurden am Montag gewisse Grundzüge für die mit den Oppositionskruppen fortzusetzenden Verhandlungen aufgestellt. Die ungarischen Minister sind sodann wieder nach Budapest abgereist.

Frankreich. Nach einer Pariser Mittheilung der „West. Ztg.“ erzählt Ernst Daubert: „Ein französischer Minister, den vor einigen Tagen ein fremder Botschafter fragte, was er von einem Bündniß mit Deutschland halte, habe dem Botschafter geantwortet: Zwischen Deutschland und uns ist es mit der Politik des Schmollens und der üblen Laune vorbei. Liberaler, wo es meinem Lande nützlich sein kann, Hand in Hand mit Deutschland zu gehen, werde ich es thun und mich laut dazu bekennen. Freilich, ein richtiges Bündniß ist etwas Anderes.“ Der Minister fügte noch einigen Entwicklungen seines Gedankens hinzu: „Ein Bündniß legt Bedingungen voraus. Welche Bedingungen schlägt man uns vor? Man versichert, die russische Regierung habe es übernommen, diese Frage in Berlin zu stellen, und sie sei verständig worden, daß Frankreich nicht glaube, man könne diese Bedingungen in Afrika finden.“

Nordamerika. In der Philippinenfrage schlägt Mac Kinley die bilatorische Behandlung ein. Die Commission, deren Bildung Mac Kinley vorschlägt, wird sich über die Lebensweise und die Gemohnheiten der Filipinos sowie über die wirtschaftlichen und kommerziellen Verhältnisse auf den Philippinen unterrichten, sich aber nicht mit der Frage der Regierungsform beschäftigen. Man nimmt an, daß die Commission etwa am 1. Februar nach Manila abfahren wird.

Abessinien. In Abessinien haben, wie der „Agenzia Stefani“ aus Massauah vom Dienstag gemeldet wird, zwischen den Streitkräften Ras Natonnens und Ras Mangalchas neue Zusammenstöße stattgefunden, welche ungünstig für Ras Natonnen verliefen. Letzterer erlitt in einem Gefechte am 11. d. beträchtliche Verluste. Es scheint, daß die Führer der Schoamer darauf bestehen, anzugreifen, während Ras Natonnen die Entscheidung noch hinzuziehen wolle. Gerichtsweise verlautet, Ras Natonnen habe neue Friedensunterhandlungen eingeleitet.

China. Der Kaiser von China hat in der letzten Zeit Zeichen eigenen Willens wieder erkennen lassen. Dem „Neuerjichen Bureau“ zufolge belagern Nachrichten aus dem kaiserlichen Palaß, die Kommunikation zwischen der Kaiserin-Wittve und dem Kaiser sei im Wachsen; der Kaiser habe bei verschiedenen Gelegenheiten in ausgesprochener Weise den Wünschen der Kaiserin nicht Folge geleistet. —